

# Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von  
Edwin Groening.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen.  
Göthe.

Verantwortlicher Redakteur  
Dr. Herm. Grieben.

N<sup>o</sup>. 211.

Dienstag, den 10. September 1850, Abends 6 Uhr.

Jahrg. XII.

Die Zeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich. Abonnements-Preis hier pro Quartal 1 Thlr., pro Monat 12½ Sgr., pro Woche 3½ Sgr.; auswärts: 1 Thlr. 7½ Sgr.; — Einzelne Nummern kosten 1½ Sgr. — Inserate pro Zeile für die halbe Seitenbreite 1 Sgr. Die hiesigen Quartal-Abonnenten der Zeitung haben Insertionen für ein Drittel des Abonnementspreises (10 Sgr.) unentgeltlich.

## Die englischen Zeitungen.

(Fortsetzung.)

Einen eigenthümlichen Schauplatz des Wettstreits der verschiedenen londoner Zeitungsagenten gewährt der Hafenort Southampton. Hier ist zuvörderst zu bemerken, daß die Ausdehnung und Vollkommenheit der Organisation der englischen Postschiffe ihnen in hohem Grade zu Statten kommt; denn in der That ist die schnelle und pünktliche Ankunft von Fahrzeugen, deren Bahn mehrere Hunderte von Meilen beträgt, eines der überraschendsten Wunder unserer Zeit. Freilich sind aber andererseits auch nur Männer, welche von den Wegen, Verzweigungen und Vermittelungen des britischen Handels in den verschiedensten Theilen der Welt, so wie auch von den politischen Combinationen der verschiedenen Staaten und endlich von den neuesten auswärtigen Mittheilungen genaue Kenntniß haben, dem Posten eines solchen Zeitungsagenten gewachsen. — Die in Southampton anlangenden Nachrichten betreffen Spanien und Portugal, Westindien und Mexiko, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, das sogenannte spanische Amerika, bisweilen auch Havre und das Vorgebirge der guten Hoffnung. — Da stehen nun zuerst die von Zeitungs-Eigenthümern angeworbenen Wachtmänner an der Küste, bei günstigem Wetter mit Teleskopen in der Hand in die See hinausschauend. Sobald aber die Signal-Makete des herankommenden Schiffes am Vorgebirge Gullshot Castle aufgestiegen ist, sieht man sie in verschiedenen Richtungen nach der Stadt laufen. Wenige Minuten später eilt eine Anzahl von Männern den Quai entlang, bei Wintereiszeit in Pelzröcken, in hohen Stiefeln, sorgfältig gegen Kälte und Nässe geschützt. Es sind die Zeitungsagenten. Jeder bestreift sofort eine kleine Jacht, die seiner harret, und stößt vom Ufer ab. Wie unfreundlich, wie finster und kalt die Nacht auch sein mag, Alles wird vergessen bei der Anstrengung und bei dem Eifer dieser Jachten, das Dampfschiff zuerst zu erreichen. Alle Kräfte, alle Künste werden für diesen Zweck aufgeboten. Nachdem sie das Dampfschiff erreicht haben und der heisere Ruf des

Steuermanns ertönt ist, sieht man den Agenten mit anscheinender Lebensgefahr an einem Seile hinanklettern. Noch größer ist die Hast und Eile, mit welcher er dann in die Jacht zurückkehrt, mit welcher diese dann der Küste zusteuert. Unter Sturm und Regen, selbst unter Donner und Blitz, durchblickt er beim Schein einer Laterne — von der selben Art, wie sie die Polizeimänner in London zu führen pflegen — den Inhalt der abgeholtten Papiere und Zeitungen. Sein Auge ist geübt, sofort die wichtigsten und zur Meldung nach London geeigneten Punkte zu entdecken; zugleich ist er geschickt, sofort die angemessene Form der Uebermittlung auszusinnen. Er läßt möglich nahe an der Station des elektrischen Telegraphen landen; oft muß ihn da der Bootsmann noch eine Strecke durch Morast und Sumpf tragen, ehe er mit schnellem Schritte entgegen eilen kann. Binnen 5 Minuten hat er dort in der ausgeformten Form seine Botschaft niedergeschrieben, z. B.: Great Western. Jamaica 2. Cruz 2 Million Dollars. Dividends fifty thousand. Mosquito war ended. Antilles healthy. Havana hurricane. Antilles healthy. Hundred ships lost. Jamaica rains. Sea covered. Wreck Plantations. — Diese Worte bringt der zu London harrende Bote mit möglichster Eile zum Bureau der betreffenden Zeitungen. Der Redakteur der ausländischen Abtheilung verarbeitet sie mit sicherer Deutung ohne Weiteres zu einem kurzen Artikel, der etwa also lautet:

„Ankunft der westindischen und mexikanischen Post. — Wichtige Nachrichten aus Westindien. — Fürchterlicher Orkan zu Havanna. — Schreckliche Zerstörungen in Jamaica.“

„Das königliche Post-Dampfschiff „Great Western“ ist zu Southampton angekommen. Es bringt Nachrichten aus Jamaica bis zum 26. v. M.; es bringt 1 Mill. Dollars Abschlag auf Waaren und 50,000 Dollars mexikanische Dividende. Der bedauerliche kleine Krieg, in welchen dieses Land aus Anlaß des schwarzen Königs von Mosquito verwickelt war, ist beendet.“

Wir bedauern, zu erfahren, daß ein äußerst verderblicher Sturm zu Havanna gewüthet hat und daß 100 Schiffe von demselben zerstört sind. Dagegen freuen wir uns melden zu können, daß in Westindien das Wetter gut war und der Gesundheitszustand der Inseln günstig ist. Die Früchte in Westindien gedeihen gut, doch in Jamaica war es regnigt. Dies hat dort vielen Nachtheil gebracht. Die Flüsse ergossen sich über ihre Ufer und fügten den Pflanzungen großen Schaden zu. An ihren Mündungen war das Meer mit Trümmern der zerstörten Pflanzungen bedeckt.“

So kommt es denn, daß die londoner Morgenblätter die ersten Nachrichten von der Ankunft der Postschiffe nach Southampton bringen. Manche Personen eilen von London dorthin um ihre ankommenden Freunde oder Verwandte zu empfangen. Indem sie dann nahe dem Hafen logieren, um möglichst bald von der Ankunft des Postschiffes Nachricht zu erhalten, kommt es oft daß sie zuerst aus der zum Frühstück gebrachten londoner Morgenzeitung über die Ankunft der von ihnen erwarteten Passagiere unterrichtet werden. — Vor 2 bis 3 Jahren kam ein merkwürdiger Fall dieser Art mit dem Mexikaner Paredes vor. Dieser hatte sich heimlich zu Mexiko miteingeschifft, er glaubte unerkannt nach England zu gelangen. Beim Hafen zu Southampton verursachte die eintretende Ebbe einen geringen Verzug des Landens. Paredes trat ganz unbefangen und ohne irgend eine Ahnung dessen, was ihm begegnen sollte, ans Land. Da trat ihm ein Knabe mit Zeitungen entgegen, der ausrief: „Zweite Ausgabe der Daily News. Wichtige Nachrichten aus Mexiko. Ankunft des Paredes zu Southampton.“ Paredes machte nachher eine Reise durch Europa und ist jetzt in seine Heimat zurückgekehrt. Aber fortwährend hört man ihn sagen, das Wunderbarste unter allen seinen Erlebnissen sei die Schnelligkeit, mit welcher in Europa Nachrichten erlangt und in Umlauf gesetzt werden.

Ein rascher Ueberblick dessen, was innerhalb 24 Stunden für eine große londoner Morgenzeitung

## Margret.

(Fortsetzung.)

Eines Abends brachte der Mühlknecht, der von Blankenheim Getreide heraufgefahren hatte, einen Brief von dem Postamt dasetbst mit. Die Tante hatte eben der Margret ein Geschäft in der Küche zugewiesen und schickte ihr den Knecht dorthin. Ueber eine Weile rief sie nach ihr. Margret antwortete nicht und kam nicht. Die Tante eilte zur Küche, das Feuer schlug hoch aus dem Ofen herauf, Margret sah es nicht: sie saß bewusstlos neben der Glut auf der Erde, der Brief lag in ihrem Schooß. Die Alte nahm ihn auf, las ihn und vermochte Margrets Erschrecken nicht zu deuten. Er klang ja so freundlich, er sagte ja daß Nikola seine Hand von dem Kinde nicht abziehen wolle, er frage an, ob er schon jetzt für Margret etwas thun könne. Aber Margret hatte mit tieferem Empfinden zwischen den Zeilen gelesen, und schon der ersten Worte lauteten so, daß sie keinen Widerhall gaben zu ihrer unermeßlichen Mutterfreude; von jener Innigkeit, die einst Nikola gleichgültigstes Gespräch durchwehte, war in diesem Briefe kein Hauch mehr. In einem Augenblick war es ihr klar geworden, daß sie eine Verlassene und ihr Knabe ein Waisenkind sei.

Diesmal weinte sie nicht, sie nahm den Brief schweigend aus der Hand der Tante, ging mit festem Schritt über den Hof in ihren Nebenbau und hob ihr Kind aus der Wiege, das eben erwachte und die Händchen nach ihr streckte. Mit ihm warf sie sich vor dem Bilde der Maria nieder und in lautlosem Gebete that sie Gott und seiner Mutter ein hohes Gelübde, daß sie hinfort dem Kinde Vater und Mutter zugleich sein wolle. Erst als sie dann den Knaben an ihre Brust legte und er mit den herrlichen blauen Augen seines Vaters zu ihr heraufsah, rannen ihre Thränen über seine Stirn, und sie empfand sein warmes Leben wie ein stillendes Heilkräut, daß unmerklich aus der Wunde ihres Herzens den Schmerz hinwegfog. Seit diesem Tage kam Nikola Name nicht mehr über ihre Lippen, auch schrieb sie ihm nicht

wieder: aber ihre Geschäfte vollzog sie wie sonst, das Kind gedieh unter ihren Händen, und die Tante hatte Segen in allem ihrem Hauswesen.

Wie scharf hatte doch der Blick der Liebe in jenem Briefe gelassen!

Als Nikola nach Berlin kam, wurde er anfangs von allen den Mühseligkeiten des ersten Eingewöhnens weggenommen, die keinem Rekruten erspart sind. Seine Eitelkeit auf äußeres Erscheinen und Ansehen machte ihn zum tüchtigsten Soldaten seines Zuges: das viele Geld, das er verschwendung konnte, überhob ihn mancher Belästigung, und er genoß, obwohl er nicht als Freiwilliger eingetreten war, durch die Nachsicht der nächsten Vorgesetzten beinahe die Freiheit eines solchen. Er fühlte sich stolz in der schmucken, knappen Uniform, in der er merklich durch seine männliche Schönheit alle Offiziere überbot. Ihm, der bisher nur einfaches Mäntchen kannte, thaten sich nun plötzlich die mannigfachen Reizungen einer der glänzendsten Städte auf, und die wirklich tüchtigen Kenntnisse, die jene Privatschule ihm gegeben hatte, führten ihn leicht auch in die Kreise des höhern Geisteslebens ein. Er besuchte Theater und bürgerliche Bälle und zog durch reichliches Leben und Lebenslassen junge Kaufmannsöhne in seine Bekanntschaft. Diese fanden es bald nicht ungerathen, den reichen jungen Landbesitzer in ihre Familien einzuführen.

Der Rheinländer hat in der Berliner Gesellschaft einen Vortheil voraus. Man kommt ihm mit günstigem Urtheil entgegen, man liebt das sorglose leichtblütige Blut seines Stammes, man vergeht ihm seinen Dialekt und manchmal sogar den Mangel seinerer Bildung. Nikola war nicht ungebildet: er sang schön und fertig, er hielt etwas auf sich und besaß auch Empfindung genug, um sich rasch in die Lächer hineinzuversetzen, die eben Mode waren; in politischen Gesprächen, wie man sie dort liebt, gab er sogar durch seine genaue Kenntniß der heimathlichen Sachlage einen erwünschten Beitrag zur Unterhaltung her. Schon nach 6 Wochen hatte sich ihm am Wirthstisch wie am Theetisch eine Menge von Kreisen eröffnet, die ihn bezauberten und hinarissen. Ihnen widmete er alle freie Zeit: sonst nahm ihn die Pünktlichkeit



geschicht, ist ein geeignetes Mittel, und eine Vor-  
stellung davon zu verschaffen, wie diese complicirte  
und weitläufige Maschinerie von der Thätigkeit des  
Sammelns zur Verarbeitung und sodann weiter zur  
Veröffentlichung vorschreitet.

Der Korrespondent zu Dublin hat darauf zu  
achten, daß seine Depeschen mit dem Dampfschiffe  
um 8 Uhr aus dem Hafen Kingston abgehen. Er  
steht zeitig auf, benützt das regelmäßig für ihn durch  
besondere Veranstaltung möglichst früh besorgte  
Exemplar der dubliner Morgenzeitung, schreibt seine  
Korrespondenz und befördert sie durch den von  
Dublin nach Kingston abgehenden Eisenbahnzug. Er  
ist dann frei bis zum Abende, während sein Ma-  
nuscript über den Georgskanal und dann, von Ho-  
lyhead aus, auf der Eisenbahn noch an demselben  
Tage nach London gelangt, wo der Bureaubote auf  
dem Bahnhofe dasselbe in Empfang nimmt.

Auch der pariser Korrespondent ist bei guter Zeit  
mit den Vorbereitungen seines ersten Berichtes be-  
schäftigt. Er studirt zuerst die Hauptzeitungen, et-  
wa das Journal des Debats, den Constitutionnel,  
den Moniteur. Feines Papier und schnelle Ueber-  
seher sind ihm dabei zur Hand. Dann fährt er  
etwa zum Hotel-de-Ville, oder zu der Wohnung ei-  
nes Journalisten, oder zu irgend anderen Personen,  
um nähere Information zu gewinnen, um Bestäti-  
gungen oder Widerlegungen umlaufender Gerüchte  
einzuholen. Dann setzt „Our Paris Correspon-  
dent“ sich nieder, um seine Depesche zu vervollstän-  
digen. Die Schnelligkeit seiner Feder und die grö-  
ßere Raschheit seiner Gedanken beschleunigen, ein-  
ander, in einem mit der Adresse bedruckten Brief-  
couvert wird die Korrespondenz bis 11 Uhr zur  
Post nach der J. J. Rousseaufraße gebracht. Es  
ist noch früh am Tage. Der Korrespondent schlen-  
dert nun in der Stadt umher, besucht seine Freunde,  
treibt im Bureau einer Behörde, oder in einem leb-  
haft besuchten Café neue Nachrichten auf; er durch-  
fliegt die Zeitungen (besonders Galignani's Wessen-  
ger), excerptirt die Börsenberichte aus Paris und  
Madrid, liest die mit der Post gekommenen Briefe  
aus Rom, Neapel, Turin, Madrid u. s. w., so daß  
auch die zweite mehr ausgearbeitete Korrespondenz  
für die um 5 Uhr abgehende Post fertig wird.  
Während der Kammeression wird noch ein eigener  
Berichterstatter gehalten, der möglichst lange thätig  
ist, und noch die letzte halbe, von der Postkontumaz  
ihm gestattete Minute benützt, ehe seine Notizen  
mit dem üblichen „left sitting“ schließt.

In ähnlicher Weise als die Korrespondenten zu  
Dublin und Paris sind ihre Kollegen zu Berlin,  
Wien, Madrid u. s. w. thätig, und mit wetteifern-  
der Pünktlichkeit bedacht, ihrem Prinzipal die neueste  
und anziehendste Ausbeute von Nachrichten zu liefern.

Wiel weniger systematisch treiben es die so ge-  
nannten speziellen Korrespondenten, die nur einer in-  
dividuellen Veranlassung oder außerordentlichen Er-  
eignissen ihre Mission verdanken. Es gab deren in  
den letzten Jahren bei den Heeren Maderky's und  
Karl Albert's, in den Lagern von Bem und Win-  
dischgrätz, in der Nähe oder Umgebung Kossuth's

zu Widdin, und selbst auf den Wahlplätzen der Pi-  
ratenkämpfe in der Südsee. Sie sind geschäftig  
und betriebsam; ihr spähendes Auge, ihre Beobach-  
tungen, Erfahrungen, Vermuthungen geben ihnen  
einen reichen Stoff. — In einer anderen Weise,  
aber an sich nicht minder thätig, sind die heimi-  
schen Berichterstatter. Am frühen Morgen ist ihre  
Zunft am Smithfield-Platz, wohl dem größten  
Viehmarkte der alten Welt, durch einen Mann ver-  
treten, der über die Preise Erfindungen einzieht  
und Notizen sammelt; ein anderer notirt am Wack-  
field und Mark Lane die Korn-, ein dritter im  
Southwark die Hopfenpreise und im Mincing Lane  
die Preise von Zucker und Kaffee. Zu Liverpool  
sind die Preise der Baumwolle, zu Manchester das  
Wollengarn, zu Leeds die Wollenzüge Gegenstand  
steter Aufmerksamkeit. Wo irgend ramhafte oder  
bemerkenswerthe Versammlungen stattfinden, da sind  
gewiß Berichterstatter in ihrer Mitte. Ja selbst  
bei unvorhergesehenen Unglücksfällen, beim Zusam-  
menstoß von Eisenbahnzügen, bei Bergwerks-Explo-  
sionen, bei Feuersbrünsten, Mordthaten u. s. w.  
finden sich immer mittheilende und berichtende Perso-  
nen. Für solche Meldungen aus dem Innern Eng-  
lands ist der Moment, in welchem der letzte Eisen-  
bahnzug nach London abgeht, von der größten  
Wichtigkeit. Die Schilderungen, die Namensver-  
zeichnisse der bei vorkommenden Ereignissen ausge-  
zeichneten Personen, — Hoffnungen, Beforgnisse,  
Eindrücke, Erfahrungen aller Art, — alles dies  
bildet den Inhalt der im letzten Augenblicke erst  
abgeschlossenen Korrespondenzen, die nun mit der  
Kraft des Dampfes nach dem londoner Bahnhof  
und von dort durch behendere Boten auf den Tisch  
des Unter-Redacteurs gelangen. — Schon vorher  
hatte London seine Quote gebracht. Bei allen Ge-  
richtshandlungen von Belang ist die Bleifeder eines  
Berichterstatters thätig. Wo eine Feuerspritze durch  
die Straßen rasselt, da findet sie auch ihren „Re-  
porter“; wo eine namhafte Person von einem epi-  
leptischen Zufalle betroffen wird, da steht sicher ne-  
ben dem ersten herbeieilenden Chirurgen schon ein  
schreibfertiger Berichterstatter, um ein paar Schilling  
Korrespondenz-Honorar zu verdienen. Wie jeder  
Bezirk der großen Stadt seine „Penny-a-liner“  
d. h. außerordentliche Mitarbeiter, die nach dem Um-  
fange ihrer Beiträge bezahlt werden und gewöhnlich  
für jede Zeile 3 — 5 Pence erhalten) so hat jedes  
Leichenbegängniß, jede Festlichkeit, jeder Unglücksfall,  
jedes Begegniß von allgemeinem Interesse seinen  
Historiographen. (Schluß folgt.)

### Kleine Lokalzeitung.

\* Gestern hatte Herr Prof. Becker eine große  
Vorstellung auf dem Gebiet der natürlichen Zau-  
berei zum Benefiz seiner Gattin veranstaltet. Der  
Zuschauerraum war dicht gedrängt voll. Unter  
früher schon gezeigten Pöcen kamen auch viele ganz  
neue Escamotagen vor, wie z. B. der aus 25 Boh-  
nen gekochte Kaffee, der von den Damen des ersten

und zweiten Ranges genossen und ganz vortrefflich  
befunden wurde; ferner die Verwandlung eines  
Hühnereies in eine Taube, eines zweiten in Rudolf  
Becker und eines dritten in Madame Becker, die  
in ungarischer Tracht unter der aufgehobenen Glocke  
erschien und für die Blumensträuße, die aus dem  
Zuschauerraum ihr zusflogen, mit gräßlicher Verbeu-  
gung dankte. — Die japanischen Spiele des Herrn  
Rud. Becker, so wie die „lebenden Bilder“ wurden  
wieder mit rauschendem Beifall aufgenommen. —  
Am Donnerstag wird eine Vorstellung stattfinden zu  
Gunsten des Herrn Kapellmeisters Wechster,  
des Komponisten und Dirigenten der Musikstücke,  
welche die „lebenden Bilder“ begleiten. Wir wün-  
schen ihm ein recht volles Haus.

### Vermischte Nachrichten.

Marienwerder. Der Rechtsanwalt John  
hier selbst beabsichtigt mit seiner Familie nach Ame-  
rika auszuwandern.

Königsberg, 8. Sept. Zu den Legionen  
von Vereinen, die wir hier haben, ist vor Kurzem  
wieder ein neuer getreten. Derselbe ist ein Filial  
des in Stettin bestehenden „Heirathskollegiu-  
ums“. Die Gesellschaft bildet durch Erlegung  
eines bestimmten Betrages für die Person einen  
Fonds, von dessen Zinsen die Verwaltung der Ge-  
sellschaft bestritten werden soll. Heirathet aus der  
Gesellschaft eine Person, so zahlt jedes Mitglied 1  
Thlr. und wird dieses Kapital von resp. 500 oder  
1000 Thlr. dann 4 Wochen nach der Verheirathung  
ausgezahlt. Die ausgesteuerte Person muß zuvor  
ein neues Mitglied schaffen. Verheirathen sich zwei  
Personen aus dieser Gesellschaft, so fällt ihnen eine  
ganz gute Ausstattung auf diese Weise zu. Noch  
ist zu bemerken, daß von den Mitgliedern dieses  
Collegiums auch jedes einen Thaler beisteuert, wenn  
ein Gesellschaftsmitglied stirbt und die daraus re-  
sultirende Summe dem nächsten Verwandten des  
Verstorbenen ausgezahlt wird. Agent dieser Ge-  
sellschaft ist für Königsberg ein Bäckermeister Pehlke  
auf dem Haberberge.

Ein zweiter neuer Verein der vor nicht langer  
Zeit hier gestiftet worden, ist ein Schachklub.  
Derselbe zählt bereits gegen 50 Mitglieder, die  
wöchentlich 2 Mal in einem bestimmten Lokale auf  
dem Rosgarten zusammenkommen und Schach spie-  
len. Der Club hat besondere Statuten, einen  
Präsidenten und duldet bei den Zusammenkünften  
keine andern Diskussionen, als solche die auf das  
Schachspiel Bezug haben.

— Am 5. September haben die Vorstellungen  
des Herrn Lehmann im Altstädtischen Gemeindegarten  
begonnen. Es werden dem Zuschauer gegen  
20 ausgezeichnet dressirte Kanarienvögel vorgeführt,  
die mit wahrhaft rührender Ausdauer und Emsig-  
keit ihre kleinen, allerliebsten Kunststücke produziren.  
Der Preis ist 2 1/2 Sgr. für den ersten und 1 1/4

des Militärdienstes hin, welche doch auch den Kräftigsten ermüdet, und so  
blieb ihm kaum Zeit, an die arme Margret zu denken, vielweniger an sie  
zu schreiben.

Auf jenen Brief, der die Geburt des Knaben meldete, hatte Margret in  
der Freude ihres Herzens ein Glig zur Adresse gesetzt. Als er dem Kame-  
raden Nikola's ausgehändigt wurde, den dieser als Burschen zum Pugen brauchte,  
meinte der, wegen jenes Wörtchens den Brief rasch abliefern zu müssen, und  
brachte ihn daher in das Haus eines kleinen Kaufmanns, bei dessen Frau und  
Töchtern Nikola diesen Abend zu Thee und Musik eingeladen war. Nikola  
saß eben mit der schönen, vornehm blaffen Adelaide im lebhaftesten Gespräch,  
als das Kammermädchen ihm den Brief übergab. Wohl erkannte er die  
zitternden Züge der Aufschrift, aber er schämte sich in dieser Gesellschaft an  
ein Baurmädchen erinnert zu werden, sein Blick flog über Adelaidens weiße  
Stirn, über ihre feinen Züge, über das glänzende modisch geschnittene Kleid  
— und wider seinen Willen trat diesem Bilde gegenüber Margrets verdärrte  
Gestalt mit dem wirren Blick und zerwühlten Haar, wie er zuletzt auf dem  
Krankeubette sie gesehen hatte. Adelaidens Mutter bat ihn höflich sich nicht  
zu geniren und den Brief gleich zu lesen; er aber antwortete frei und leicht,  
es habe keine Eile, und der Brief, der ihm verkündigte, daß ein Sprosse sei-  
nes Blutes ihm geboren sei, wurde uneröffnet unter die Uniform geknöpf.  
Heiter führte er sodann seine Nachbarin zum Klavier, heiter sang er zu ihrer  
Begleitung ihr rheinisches Lieblingslied von dem Mädchen, das um den ge-  
storbenen Geliebten sich im Kloster zu Tode trauert — und selbst bis zur  
Adelaide von Beethoven versieg er sich. Die wirkliche Adelaide vernahm  
diese Huldigung nicht ungern; einer Berliner, deren Vater unglücklich in  
Eisenbahnaktien spekulirt, kommt es sehr romantisch vor, mit einem wohlha-  
benden Landwirth in ein rheinisches Dorf zu ziehen und eine Idylle mit dem  
Schäferhut durchzuspielen. Adelaide war sehr gütig an diesem Abend. —  
Nikola küßte beim Abschied mit Feuer ihre schlanken kühle Hand. Erst als  
er daheim sich auskleidete und Margrets Brief aus der aufgeknapften Uniform

zu Boden fiel, dachte er wieder an diesen. Im Bette brach er das Siegel  
auf, las den Brief, legte sich auf die Seite und schlief ein.

Als er erwachte ging sein erster Gedanke zu Adelaide, der zweite in die  
Heimath. Er war nicht verhärtet: zu seinem Kinde fühlte er einen starken  
Zug, die Mutter war ihm nicht unlieb, aber doch gleichgültig. In dieser  
Laune schrieb er jenen Brief an sie; zu dem Entschlus sie zu verlassen war  
er noch nicht gekommen, aber er hatte auch nicht den Muth, sie als seine ge-  
liebte Frau anzuerkennen. Diese Feigheit gab dem Briefe den Ton; da konnte  
er freilich nicht so herzlich werden wie vormal. Und als darauf Margret  
nicht schrieb, legte Nikola es sich so aus, als habe nun sie die Schuld des  
Bruchs: ihr Bild wurde seiner Seele fremd, und wenn es ja sich noch ein-  
mal heraufhob, drängte er es höchstens mit einem Seufzer wieder auf die Seite.

Leider wurde er auch Adelaidens und seines ganzen hauptstädtischen Le-  
bens überdrüssig. Das Soldatenleben, nachdem er seine Lehrzeit daran durch-  
gemacht hatte, kam ihm, der an rüßige Arbeit, an Zweck und Erwerb ge-  
wöhnt war, wie eine glänzende Spielerei vor. Seine jungen kaufmännischen  
Freunde waren ihm durch ihre kleinlichen Geldgespräche und theils auch durch  
die Gemeinheit ihres Lebens und Genießens geradezu widerlich. Mit Adelaide  
aber hatte er nun etwa hundertmal die rheinischen Volkslieder und eben so  
oft die Adelaide abgesungen und den Thomas Thyrnau durchgesprochen. In  
diesem Hause lieb er der Unterhaltung seine eigene Wärme; daher war seine  
Seele jetzt immer kalt und müde, wenn er Abends wegging. Er mißte fast  
überall neben dem Reiz die Kraft, und wenigstens in keinem der Kreise, die  
ihm offen standen, fand er die Tiefe und Unerblichkeit des Gemüthes, ohne  
welche ein kraftvolles Jünglingsherz sich unglücklich fühlt. Die schweren  
Steinmassen der prächtigen Stadt im scharfen Strahl der heißen nordischen  
Sommersonne lagen wie Felsblöcke auf ihm, und schon jetzt am Ende des  
ersten Jahres, dehnte sich das zweite, das er hier nach zu verleben hatte,  
farblos und gestaltlos vor ihm aus. Hatte er früher zu bastig den Kelch der  
ihm so neuen gesellschaftlichen Genüsse geleert, so versank er jetzt in ein ein-



Sgr für den zweiten Platz und scheint mehr darauf berechnet zu sein, auch den Unbemittelten den Genuß des Anblicks dieser lieblichen Thierchen zu verschaffen, als die Kasse des Herren Lehmann zu füllen.

Der der Verfertigung falscher Fünftaler-Darlehnscheine verdächtige Graveur Weiß der im Juni v. J. einen für das In- und Ausland bis zum April f. J. lautenden Paß erhalten hat, wird bereits von der Staatsanwaltschaft zu Memel stückbrieflich verfolgt.

Tilsit, 4. Sept. Trotz der Wachsamkeit der hiesigen Polizei, deren executive Beamte bereits einen vollständigen Steckbrief in Händen hatten, ist der Lithograph Weiß aus Memel, welcher dringend verdächtig ist, falsche Fünftalerscheine angefertigt zu haben, eines Abends hier angekommen, hat in einem Gasthose genächtigt und ist am Morgen des folgenden Tages spurlos verschwunden. Leider erst eine Stunde nach seiner heimlichen Entfernung von hier wurde sein Ueberrachten am hiesigen Orte bekannt; jede Verfolgung blieb indeß fruchtlos.

Der Premier-Athlet Mathias Borg, der mit gewaltigem Pomp durch ungeheuer große Zettel seine arabisch-beduinisch-berkulisch-athletischen und technischen Kunstvorstellungen ankündigt, macht hier des schlechten Wetters wegen schlechte Geschäfte.

Aus dem Großherzogthum Posen, 5. Sept. Die Strecke der Stsbahn von Schneidemühl bis zum Kreuzpunkt mit der stargard-posener Bahn ist jetzt als ziemlich beendet zu betrachten. Sie wäre schon im vorigen Monat ganz beendet worden, wenn das frühere Projekt, diese Strecke noch in diesem Jahre zu eröffnen, in Ausführung gekommen wäre. Man hat sich jedoch überzeugt, daß die Einnahmen auf dieser Tour die Verwaltungskosten bei Weitem nicht decken würden, und deshalb wird dieser Theil der Bahn erst im August des künftigen Jahres zugleich mit der ganzen Tour nach Bromberg dem Betriebe übergeben werden. Daß die Direktion der Stsbahn von Bromberg, wo sie sich jetzt befindet, nach Beendigung des Baues nach Berlin verlegt werden wird, ist jetzt als gewiß zu betrachten. — Durch viele Orte unserer Gegend gehen jetzt Remonte-Kommandos mit Pferden, die aus Lithauen geholt und für die verschiedensten Truppentheile bestimmt sind.

Swinemünde, 31. August. Da sich bei den ununterbrochen wiederkehrenden und stets mit bedeutenden Kosten verknüpften Reparaturen der hiesigen Moolen herausgestellt hatte, daß eckige Steinblöcke viel besser, als die bisher verwendeten gerundeten, der zerstörenden Kraft der Wellen zu widerstehen im Stande seien, und überdies die Beschaffung der hierzu meist aus dem Grunde der Dister gezogenen Granitblöcke allmählig schwieriger und kostbarer wurde, so genehmigte der Handelsminister auf den Betrieb der Regierung zu Stettin die Anträge des Swinemünder Hafenbau-Inспекtors Borchardt, eine Untersuchung auf der Insel Bornholm anstellen zu lassen, in wie weit die dortigen Granitbrüche ein passendes und billiges Material für den beabsichtigten Zweck zu liefern vermöchten.

In den verfloffenen Tagen begab sich nun der Bau-Inспекtor Borchardt auf den ihm zur Disposition gestellten Regierungs-Dampfbagger Theresia selbst nach Bornholm, begleitet von dem Festungsbaudirektor, Hauptmann Giesfeldt, den ähnliche Zwecke für die ihm untergebenen neuen Bauten dahin führten und etwa 16 andern Theilnehmern an der Fahrt, theils Bewohnern des hiesigen Orts, theils zufällig anwesenden Fremden, worunter sich auch die bekannten Naturforscher Dr. Gumprecht aus Berlin und Dr. v. Hagenow aus Greifswald befanden. So viel über den Erfolg dieser durch die heftigsten Stürme auf der Dister im höchsten Grade gefährdeten Fahrt verlautet, ist derselbe im Wesentlichen durch den Mangel an Unternehmungsgest und die übertriebenen Forderungen der Steinbruchbesitzer auf Bornholm nicht erreicht worden. (W. Z.)

Lauenburg. Am 2. Sept. hat die hiesige Stadtr. Vers. den Regierungsfeldmesser und Stadtvorordneten Zander, der Grund- und Hausbesitzer hier und in Luggewiese und seit 15 Jahren hier ansässig ist, auf 6 Jahre zum Stadtkämmerer gewählt. Die andern Kandidaten Magdalinski und Schmoll fielen bei der Wahl durch.

Köslin, 5. September. Heute Vormittag hatten wir bei keinemwegs schwüler, sondern herbstlich rauher Temperatur ein Gewitter. — Die 4. Schwurgerichtssitzung bei dem hiesigen Gerichte wird am 16. September beginnen und etwa 12 Tage dauern.

Berlin. Das kalifornische Gold hat den abenteuerlichsten Projekten Thor und Thür geöffnet. In Paris ist diese Spekulationswuth so arg geworden, daß großartige Aktiengesellschaften entstanden sind, die nicht auf die Ausbeutung kalifornischer Goldminen, sondern auf die der Goldsucher ihre Projekte gegründet haben. Um nur ein Beispiel anzuführen, so hat ein Schneidermeister eine Aktien-Kompagnie gegründet, welche in Kalifornien die Vortheile einer Maschine verwerthen will, welche von ihm zu dem Zwecke erfunden, um ganze Kleidungsstücke allein durch mechanische Thätigkeit herzustellen. Es sind 14 derartige Aktiengesellschaften in Paris entstanden, von denen, nach einer glaubwürdigen Mittheilung, nur eine als solide bezeichnet werden kann. Für Berlin hat die Sache insoweit Bedeutung, als sich gegenwärtig Agenten dieser Gesellschaften hierauf halten, welche Aktien-Anteile im Betrage von 10 Frks. abgeben und einen enormen Gewinn — man sagte 1400 pCt. — versprechen sollen. Das Publikum möge sich vor dieser Praelerei wohl hüten.

Die literarische Welt darf in Kurzem einem interessanten Werke entgegensehen. Ein junger talentvoller Maler Johannes Nabe, welcher sich auf der im Jahre 1846 und 1847 vom Prinzen Albrecht unternommenen Reise nach Griechenland und Aegypten in dessen Begleitung befand, arbeitet jetzt für denselben an einem Reise-Album, worin die vom Prinzen damals besuchten interessantesten Gegenden und Denkmäler Griechenlands und Aegyptens in Aquarell ausgeführt werden. Herr Nabe hat zu diesem Zwecke bereits 50 Blätter vollendet, und

beabsichtigt das ganze Reise-Album, welches etwa 100 Blätter stark werden wird, demnächst für das größere Publikum herauszugeben. Vom Prinzen Albrecht ist bekanntlich bereits früher ein ähnliches interessantes Album über dessen Reise nach Brasilien erschienen, wozu der Prinz selbst Zeichnungen und Text geliefert hat. Ein drittes Album über die Reise des verstorbenen Prinzen Waldemar nach Ostindien, ebenfalls mit eigenhändigen Skizzen des Verbliebenen, befindet sich jetzt unter den Händen renommirter Künstler und Gelehrten.

Die N. Z. nennt Herrn Krausnick und den Geheimen Ober-Regierungsrath Seiffert als Kandidaten für die bevorstehende Wahl eines Oberbürgermeisters von Berlin.

Außer den Geldsammlungen für die Schleswig-Holsteiner unter der konservativen Partei sind bei dem hier zu ähnlichem Zwecke zusammengetretenen Unterstützungs-Comité bis jetzt gegen 13,000 Thaler zusammen gekommen.

Im Verlage des hiesigen Buchhändlers C. Grobe ist so eben eine zweite vermehrte Auflage der unter dem Titel: „Grundzüge des Heerwesens und des Infanteriedienstes der Königlich preussischen Armee“ von dem Hauptmann im Kaiser Franz Grenadier-Regiment Herrn A. von Wiegelen verfaßten interessanten Schrift erschienen, deren Dedikation Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen angenommen hat. Jeder Offizier findet darin eine Belehrung, die ihn wissenschaftlich und praktisch auf die Höhe seines Berufes führt. Nach der allgemeinen theoretischen Einleitung wendet die Schrift sich unmittelbar ihrer praktischen Aufgabe zu.

Herr v. d. Heydt hat einen vorläufigen Reisebericht ausgearbeitet, den er dem Gesamt-Ministerium vorlegen wird.

Außer den Erfordernissen eines Kalenders, zu denen auch herkömmlicher Weise die Genealogie der fürstlichen Familien Europa's und das Verzeichniß der Messen und Jahrmärkte gehört, enthält Lindow's Volkskalender eine lange Reihe von Gedichten, Erzählungen, geschichtlichen, geographischen und naturwissenschaftlichen Skizzen, welche fast alle mehr oder weniger Anregendes und Lehrreiches bieten. Die Erzählungen, aus dem Volksleben der Gegenwart entlehnt, zeichnen zum Theil Verhältnisse und Charaktere in äußerst treffender Weise. Was wir an ihnen, wie überhaupt an diesem ganzen Theil des Kalenders zu rühmen haben, ist das Fernhalten von jener verschrobenen Manier, in der man häufig den Volkston zu treffen sucht. Der beste Volkston ist eine edle, klare Sprache! — Daß in einem Kalender nicht mehr Stahlstiche oder Holzschnitte fehlen dürfen, versteht sich von selbst. Lindow's Volkskalender bietet Beides. Unter den Stahlstichen bietet der Friedenskongreß zu Schilda von R. Afinger ein hübsches Genrebildchen, welches das gleichnamige komische Gedicht von R. Linderer gut illustriert, besonders „den Mann mit der goldenen Brille“, oder, wie der Reim des Gedichtes fordert: „mit der goldenen Kette.“ Sehr anmuthig sind die großen Anfangsbuchstaben der Aufsätze von A. Vogel in Holz geschnitten. (D. Z.)

fames Verleihen seiner Kraft. Liebe war nicht in sein Herz gekommen, und mit seinem ernüchterten Blicke erkannte er, daß kein unter diesen Umgebungen erwachsenes Weib ihm und sich selber zum Frieden in ein rheinisches Dorf ihm folgen könne. Eine zierlich gestochene Karte meldete ihm endlich Adalaidens Verlobung: als er immer und immer eine Erklärung zurückhielt, hatte sie endlich in halbem Verdruss den Antrag eines Wittwers aus Schlesien angenommen, der in ihr nicht eine Frau, sondern eine städtisch gebildete Gouvernante für seine Töchter heirathete.

Aus dieser Gleichgültigkeit, die Nicolas Jugendmuth langsam untergrub, riß ihn denn im Herbst seines ersten Dienstjahres ein starkes Briepaket von seinem Dorfe heraus. Der alte Schultheiß, sein Vater, war gestorben; ihm fiel ein schuldenfreier großer Landbesitz zu, und seine Gegenwart daheim wurde jetzt, wo er gleich für die Bestellung seines Erbgutes sorgen mußte, ganz unerlässlich. Die Bescheinigungen von Seiten der Behörden lagen gleich bei dem Briefe, und in zwei Tagen hatte er seinen Urlaub, der einer völligen Dienstentlassung gleichstand. Seinen Unteroffizieren und dem modischen Pöbel, mit dem er Anfangs zusammengekommen war, gönnte er noch an einem Abende die Freude, für sein Geld in Rheinwein sich zu baden; an Adalaidens Wohnung gab er, da er sie selbst nicht zu Hause fand, sehr ruhig eine Abschiedskarte ab, und warf dann die Visitenkarten (selbst diese Mode hatte er mitgemacht) von der Königsbrücke in die Spree, sammt dem gestickten Taschentuch, das er irgendwo als Willkürliches geschenkt bekommen hatte; mit ihm schwamm sein ganzer städtischer Modetraum auf der schwarzen schlammigen Flur hinunter. Im blauen Kittel setzte er sich auf die Eisenbahn und fuhr seinem Rheine zu.

Als Nikola den Rhein nun bei Köln zuerst wieder sah, den grünwogigen stillen Strom, als er, den Stab in der Hand, von Bonn hinaufwanderte und durchs Felsenthorn schritt zwischen Drachensfels und Rolandsbogen hindurch, da brach aus seiner befreiten Brust ein lauter heller Jubelschrei; so schön hatte er nie sich das Land, so lieb und traut nicht die klangvolle Sprache der Heimath gedacht. An der Ufer lasen sie Trauben wie damals, als er mit

zagern Herzen von Hause auszog; Schlucht und Fels hielten wieder von den langgezogenen Melodien der Volkslieder, und heute sang er sie, unten auf der Straße daherschreitend, aus ganz anderem Herzen mit, als an Adalaidens Klavier. Wie dem Wandervogel war ihm zu Muth, wenn er zur Zeit, wo der mächtige Zug nach dem Süden ihn ergreift, in Haft gehalten wird und dann ent schlüpft, um mit weit gebreiteten Schwingen die Brüder noch über dem Spiegel des Meeres einzuholen.

Aber ganz rein war doch sein Herz noch nicht; Margret's Platz darin blieb leer. Als er nach Hause kam, wurde sein Fehltritt mit ihr als eine leichte Sache genommen; das Mädchen, wie immer, traf die ganze Ungunst der herrschenden Meinung. Ihre eigene Familie redete schlecht von Margret, um den Gedanken an das Unrecht nicht aufkommen zu lassen, das man ihr angethan hatte; die Brüder wünschten nicht einmal, daß ein so kräftiger und entschlossener Mann, wie Nikola, ihrer sich annähme, denn sie mußten besorgen, daß alsdann jene Erbtheilung noch einmal in Frage genommen und ihnen ein sehr böses Spiel bereitet würde. Seit beinahe einem Jahre hatte man Margret im Dorfe nicht mehr gesehen; daß sie kein Wort von Nikola mehr redete, erfuhr er bald, und schloß daraus, daß sie die Hoffnung auf endliche Heirath aufgegeben habe. Wäre Margret ihm auf der Schwelle des elterlichen Hauses wie vor Zeiten sehnlich und liebevoll begegnet, hätte er sie im Walde auf einsamem Stege getroffen, wer weiß, wer weiß, was jetzt noch geschehen wäre. Aber ihrem Stolze sich aufzudringen, war er selber zu stolz, denn er sah nicht ein, daß sie ihm mit Ehren nicht entgegenkommen durfte. So schlug er sich die ganze Sache aus dem Sinne, warf sich in seine neue Thätigkeit für Verwaltung des großen Gutes hinein, das ihm alle Hände voll zu thun gab, und beschloß, in späterer Zeit, wenn der erste Schmerz und Groll verwunden wäre, der Verlassenen Anträge wegen Versorgung des Kindes stellen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)



Das hiesige Haus Gebr. Schickler et Co., das mit einem sehr namhaften Betrag bei der Hamburger Staats-Prämien-Anleihe theilhaftig ist, hat auch in diesem Jahre — zum dritten Male in vier Ziehungen — die Prämie von 120,000 Mk. Bco. gewonnen.

Reisse, 3. Sept. In der Nacht vom 31. August zum 1. September fand die Eröffnung der Belagerungsarbeiten der hiesigen Pionierabtheilung Statt.

Dresden, 3. Sept. In dem nahe bei Potschappel auf dem Windberge befindlichen, der Potschappeler Actiengesellschaft gehörigen Steinkohlenschachte hat sich gestern früh folgender Unglücksfall zugetragen. Das Maschinenwerk hatte am Sonntage still gestanden und Niemand gearbeitet, und sich, weil dieselben keinen Abzug hatten, eine große Masse sogenannter „böser oder schlagender Wetter“ zusammengezogen. Als nun gestern früh der Steiger Scheinert mit noch neun Anderen in den Schacht eingefahren war und diese Strecke berührte, entzündeten sich diese „bösen Wetter“ durch die Grubenblenden, und sieben Menschen, unter denen drei Familienväter, die übrigen ledigen Standes, fanden auf der Stelle ihren Tod. Ein Anderer ist gestern Nachmittag noch gestorben. Den Steiger Scheinert, dem nur Gesicht und Hände verbrannt sind, so wie noch einen anderen Verwundeten, hofft man, obwohl Ersteren vielleicht mit Verlust der Augen, wieder herzustellen. Zehn bis zwölf in der Nähe arbeitende sogenannte Förderleute waren eine Zeit lang betäubt, erholten sich jedoch bald wieder und kamen völlig unverletzt wieder an das Tageslicht. Morgen Nachmittag wird die Beerdigung stattfinden.

Der Romanschreiber Balzac ist nach einer biographischen Notiz im „Evénement“ nur etwas über 51 Jahre alt geworden. Sein letztes Werk war: Les Parents pauvres. Sein literarischer Ruf ist nicht älter, als die letzten 20 Jahre, denn von 1821 bis 1829 war er bloß anonym aufgetreten, und seine Schriften aus jener Zeit sind vergessen. Von da an erschienen die Chouans, die Physiologie de Mariage, die Peau de chagrin u. s. f. in rascher Folge. Außer der von ihm unter dem Pseudonym: Comédie humaine veranstalteten Sammlung von Romanen, welche 17 Bände und mit seinen ungedruckten Romanen wenigstens 20 bildet, bemerkt die erwähnte Notiz, hinterläßt Balzac 3 Bände Contes drolatiques und vier aufgeführte Theaterstücke: Vautrin, les Ressources de Quinola, la Marâtre und Pamela Giraud. Dazu 3 Bände Revue Parisienne, und in seinem Pult eine Menge Entwürfe und angefangener Romane, namentlich Vorarbeiten zu seinen Scènes de la vie militaire. Zu diesem Behufe hatte er Deutschland und Rußland bereist. Balzac war geboren in Tours am 20. Mai 1799 und hatte seine Studien im College von Vendôme gemacht.

London, 2. Sept. In Indien erregt der am 6. Juni stattgehabte Selbstmord des Obersten King großes Aufsehen. Die Veranlassung dazu war folgende: Ein Gemeiner seines Regiments war einige Zeit früher bestraft worden, weil er den Colonel öffentlich der Feigheit beschuldigt hatte.

Der Gemeine war trunken, als er zur Bestrafung auf den Paradeplatz geführt wurde, und als er hier seine frühere Beschuldigung mit vermehrter Heftigkeit wiederholte, wurde er von einem Kriegsgericht zu siebenjähriger Deportation verurtheilt. General Napier jedoch hielt es für seine Pflicht, seine Stimme gegen das Urtheil des Kriegsgerichts geltend zu machen. Er begnadigte den Soldaten, machte es aber in seinem Reskript an das Kriegsgericht dem Obersten King zum Vorwurf, daß in seiner Gegenwart ein betrunkener, folglich unzurechnungsfähiger Mann zur Bestrafung auf die Parade gebracht werden konnte. Auf welche Weise der Oberst King seinem Leben ein Ende gemacht, ist in der Depesche nicht angegeben.

Die Bergwerke in Adelaide sollen im blühendsten Zustande sein. Die Kupferminen gaben in den letzten 4 1/2 Jahren einen Ertrag von 592,252 Pfund Sterling Werth. Die Goldwäsche hat sehr glücklich begonnen. Eine neu erfundene Maschine wäscht aus dem Sande des Unkaparinga-Flusses 25 bis 30 englische Tonnen täglich. 160 Pfund Sand gaben 2 Unzen Gold. In Adelaide mehrt sich von Tag zu Tag die Zahl der deutschen Einwanderer. Eine südaustralische deutsche Zeitung soll daselbst mit großem Geschick redigirt werden.

(Die Seeschlange.) Der „Cork Constitution“ schreibt man aus Courtmasherry, daß am 29. d. eine ungeheure Masse Fische durch eine unsichtbare Gewalt förmlich auf den Strand getrieben wurde. Von einem Boote, welches in der Bai spazieren fuhr, bemerkte man alsbald, daß vor der Bai ein Ungethüm, eine ungeheure Schlange, ausgestreckt im Wasser lag. Sie schien sich an einer Seebake zu reiben, und der Theil, welcher über dem Wasser hervorragte, war ca. 30 F. lang, und hatte circa 1 Faden im Durchmesser. Mit Hilfe eines Fernglases konnte man deutlich die Augen erkennen, welche ca. 9 Zoll im Durchmesser zu halten schienen, der obere Theil des Rückens war mit einer muschelartigen Substanz bedeckt. Ein Schuß aus einer Büchse auf den untern Theil ihres Körpers vermochte das Unthier, sich zu der fabelhaften Höhe von 30 Faden in die Höhe zu bäumen, darauf stürzte es sich unter Wasser mit einem Getöse, das den tapfern Angreifern den Athem vor Schreck stecken machte, und schwamm schnell in die See hinaus. Man fand an der Baste haarige Theile ihrer Haut abgerieben, wonach es schien, als ob das Thier sich in der Häutung befände. Diese Abschälungen werden in der Horse Rock Küstenwachtstation gezeigt. Auch von andern Bötten hat man die Schlange gesehen.

Die Stempelabgaben für die Hinterlassenschaft Sir Robert Peels betragen nicht weniger als 6000 Pfd. (42,000 Mk.)

Aus Konstantinopel 24. August schreibt man: Zum Leichenbegängniß der Schwester des Sultans, der Prinzessin Atte, wurde auch Herr Carabet Duz geladen, der erste Christ, der an einer religiösen Ceremonie der Muhammedaner Theil zu nehmen berufen wurde. Dieser Akt der Toleranz brachte die Strenggläubigen in Aufregung, charakter-

isirt jedoch zur Genüge den Geist des Fortschrittes, der die Regierung befezelt.

## Handels- und Verkehrs-Zeitung.

Aus der Weichselgegend, 4. September. Unsere Niederungen, welche zu den ergiebigsten Gegenden des preussischen Staates gehören, haben in diesem Jahre nur ein höchst mittelmäßiges Ernteresultat geliefert. Am schlechtesten ist der Raps gerathen, der daher auch den hohen Preis von 70 bis 72 Thaler pro Wispel gilt; nächst dem kommt der Roggen, und obgleich von dieser Frucht aus den früheren Jahren noch Vorräthe vorhanden sind, so läßt sich doch darauf rechnen, daß sie noch mehr steigen wird, als bis jetzt. Der Weizen ist hier recht gut gerathen; da dies jedoch wieder in andern Gegenden nicht der Fall sein soll, so steht auch diese Frucht ziemlich hoch. Die Kartoffeln werden sehr verschieden ausfallen, indem alle früh gesetzten wegen der Dürre des Monats Mai sehr gelitten und nicht gehörig angekeimt haben; die Spätkartoffeln dagegen werden hoffentlich gut gerathen, da sie bald nach der Saat Regen bekommen haben, auch durch das jetzt eingetretene Regenwetter noch gefördert werden. Bis jetzt gelten sie 11 bis 13 Silbergroschen pro Scheffel. Auf der Weichsel trifft von Polen aus noch immer russischer und polnischer Weizen ein, der dort vorzüglich ausgefallen sein soll; sämtliche Ladungen sind nach Danzig bestimmt. (D. N.)

## Spiritus-Preise.

7. September.  
Berlin: loco ohne Faß 16 Thlr. bezahlt.  
mit Faß pr. Sept. 15 1/2 Thlr. bez. u. Br., 1/3 G.  
Sept./Okt. ebenso wie September.  
Okt./Nov. 16 Thlr. Br., 15 1/4 G.  
pr. Frühjahr 1851 17 1/2 Thlr. bez.

## Schiffs-Nachrichten.

Angelommen in Danzig am 8. Septbr:  
Genigheben, G. Sivertsen, v. Sogendahl, m. Heeringe.  
Heffnung, W. Richter, v. Jasmund, m. Kreide.  
Fanny, J. Anderson, v. Christiansham, m. Ballast.  
Den 9. Septbr. angekommen:  
Der Pfeil, J. Kiege, v. Amsterdam, m. Dachpfannen.  
Anna Maria, D. G. Jørgensen, v. Stavanger, mit Heeringe.  
Alert, H. Lowe, v. New-Castle, m. Kohlen.  
Elizabeth u. Marie, J. W. Coward, v. Kastrop; Arthur, J. A. Scharmberg, v. Shoreham; Friedrich der Große, J. C. Hensel, v. Kronstadt, m. Ballast.

## Angelommene Fremde.

9. September.  
Im Hotel d'Oliva:  
Hr. Amtmann Lemke a. Jafowken. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Treubert a. Rogath, Dieckhoff a. Pizewas und Möller a. Raminiga.  
Im Hotel de Thörn:  
Hr. Gutsbesitzer Fronhöfer a. Garzigar. Hr. Rentier v. Sigewig a. Lauenburg. Hr. Gymnasialrath Krzosa a. Graudenz. Hr. Agent Rauenhoven a. Königsberg.  
Im Englischen Hause:  
Hr. Gutsbesitzer v. d. Gröben a. Grezageck. Die Hrn. Kaufleute Bedemeyer a. Bremen und Berkt a. London. Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):  
Die Hrn. Kaufleute Strauß a. Mannheim u. Gewiller a. Stettin. Hr. Hotelbesitzer Louis Schmelzer a. Elbing. Die Hrn. Gutsbesitzer Perzog n. Kam, a. Kl. Garz und Schmidt a. Domachau.

N. 211.

# Intelligenz-Blatt.

Danzig, 10. September 1850.

1]

## Bekanntmachung.

### Nothwendiger Verkauf.

Das im Danziger Landkreise und zwar im Bezirk von Oliva unter No. 48 des Hypothekensbuches belegene Gut Lauenthal, eingetragen auf den Namen des Gutsbesizers Eduard Görg und seiner Ehefrau Albertine Emilie geb. Bernklaus, ist Schulden halber zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Der Versteigerungstermin wird

den 15. Februar 1851 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle abgehalten werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Eduard Görg und die Albertine Emilie Görg, geb. Bernklaus, werden dazu hiermit eingeladen.

Die auf 5220 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf. ausgefallene Taxe und der Hypothekenschein sind im Bureau XII. einzusehen.

Danzig, den 19. Juni 1850.

Königl. Stadt- und Kreisgericht.  
I. Abtheilung.

2] Pensions-Quittungen jeder Art sind stück-, bogen- und buchweise zu haben in der Buchdruckerei von Edwin Groening Langgasse Nr. 400 Hofgebäude.

3] In L. G. Homann's Kunst- und Buchhandlung, Jopengasse Nr. 598 ist so eben erschienen und durch jede gute Buchhandlung zu beziehen:

Ueber Kirche und Staat in ihrem Verhältniß zu einander und über die Verfassung der ersten, von Dr. Hing, Lehrer am Gymnasium in Danzig. Preis 7 1/2 Sgr.

## 4] Prof. Becker's Atelier.

Morgen Mittwoch den 11. September:

Zum zweiten Male:

## Die Escamotage der Madame Becker

oder:

Die Verwandlung der Hühnereier in lebende Gestalten.

Hierauf:

Japanische Spiele, ausgeführt von R. Becker.

Zum Schluß:

Akademie lebender Bilder.

Nur noch wenige Vorstellungen vor unserer Abreise nach Königsberg.